Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 259. Freitag, den 4. November 1892.

Der Rückgang im Verkehr.

Wie für so manchen Geschäftsmann ist die Zeit auch keine goldene für das Verkehrswesen im Allgemeinen, und im Besonderen für den Hauptträger unseres ganzen modernen Verkehrslebens, für die Eisenbahnen. Das Eisenbahnnetz im deutschen Reiche ist in allen Bundesstaaten riesig angewachsen, vielleicht etwas zu schnell, als daß eine einträgliche Verzinsung so mancher neuer Bahnstrecken erwartet werden könnte. Aber dem Bau neuer Eisenbahnstrecken kann nun einmal kein übermäßig langes Studiren vorangehen, es heißt auch hier, daß Probiren vor dem Studiren kommt, und die dringenden Wünsche von weiten Kreisen der Bevölkerung, die sich bei solchen Gelegenheiten fast regelmäßig geltend machen, treiben auch mit. Die Zahl der deutschen Städte, welche auch heute noch keinen direkten Anschluß an das Bahnnetz haben, ist verhältnißmäßig gering, und die Wünsche, welche heute laut werden, betreffen nicht mehr so sehr die Forderungen von ersten Eisenbahnanschlüssen, heute regt sich schon in vielen Städten das Verlangen, an mehr als einer Eisenbahnstrecke zu liegen, Zweig- und Knotenpunkt zu werden. Es ist nicht zu leugnen, daß in den letzten Jahren die günstigen Aussichten des Eisenbahnwesens überschätzt worden sind; nicht viele Leute haben daran gedacht, daß das Eisenbahnwesen eigentlich auch nichts Anderes als ein Gewerbebetrieb ist, wenn er auch meist in die Form einer staatlichen Einrichtung gekleidet ist, und ein Gewerbebetrieb, mag er noch so hoch dastehen, noch so groß sein, ist schließlich immer vom Stande des gesammten wirthschaftlichen Lebens abhängig. Und so sind wir denn dahin gekommen, daß die Eisenbahneinnahmen zu weichen beginnen, einen Rückgang aufweisen, der im vorigen Jahre begann und für welchen ein Ende noch nicht mit Bestimmtheit abzusehen ist. Die Stille im Geschäftsleben, welche bis in diesen Sommer hinein anhielt und dann durch die Cholera-Episode eine erneute Verstärkung erhielt, zeigt jetzt zwar Neigung, einem flotteren Winter- und späterhin Weihnachtsverkehr zu weichen, aber der Rückgang im Verkehrswesen ist ein so starker und nachhaltiger bereits gewesen, daß nicht durch eine momentane Fluthwelle, wie sie immer im letzten Vierteljahr sich zu zeigen pflegt, ein völliger Ausgleich erfolgen kann. Der Nachlaß ist bemerkbar beim Personen- und beim Waarenverkehr, und namentlich bei Letzterem, der doch für viele Linien besonders ins Gewicht fällt. Es ist erklärlich, daß die Bahnverwaltungen gern über diese Periode so schnell wie nur irgend möglich hinwegkommen möchten, denn bei steigenden Mehrausgaben, wie sie in Folge der Anlage neuer Bahnstrecken in Folge der Wünsche der Bevölkerung eingetreten sind, ist es nicht angenehm, Mindereinnahmen zu verzeichnen, weder für einen großen, noch für einen kleinen, weder für einen privaten, noch für einen staatlichen Betrieb. Am schlimmsten daran ist die große preußische Staatsbahnverwaltung, deren Ueberschüsse der Finanzminister dringend nothwendig braucht, deren Einnahmerückgang doppelt peinlich empfunden wird. Wenn der Satz, daß Verkehrsbetriebe, wie Eisenbahnen, nicht dazu da sind, Geld für einen leeren Staatssäckel zu schaffen, sondern vor Allem der Hebung des Verkehrs, der Förderung von Handel und Wandel dienen sollen, so ist doch nicht minder richtig, daß in einem Staatsbetriebe nicht das Geld mit vollen Händen ausgegeben werden darf, während auf der anderen Seite Geld für nothwendige Dinge fehlt, und an neue Steuern zur Beschaffung der erforderlichen Geldmittel gedacht werden muß. Nicht minder zu beachten ist aber auch, daß in kritischen, geldknappen Zeiten nicht dadurch erhöhte Einnahmen geschaffen werden können, daß man die Preise erhöht. Man wird eine verhältnißmäßig kleine Zahl von Leuten, welche zu ihrem Vergnügen reisen, und denen es egal ist, ob sie ein wenig mehr oder weniger ausgeben, nicht treffen, aber eine große Zahl, welche doch etwas genauer sich nach den Preisen umschauen müssen, schwer kränken. Und gerade diese Mehrheit ist es, welche den Eisenbahnverwaltungen den eigentlichen Verdienst giebt. So mancher Geschäftsmann hat in den kritischen Zeiten sich nach der Decke strecken müssen, und etwas anderes wird den Bahnverwaltungen auch nicht übrig bleiben, bis für sie die kritische Periode vorüber ist. Kein Geschäftsmann vertheuert noch in Zeiten schlechten Absatzes oder aber gesunkener Kaufspreise seine Waare, und solche Zeit haben wir noch immer; und so würde nur eine weitere Reduction der Einnahmen Platz greifen, wenn durch Erhöhung der Tarife eine Vermehrung der Einnahmen angestrebt werden sollte. Das wirthschaftliche Leben läßt sich nicht einschnüren, einbündeln oder in bestimmte Wege lenken, es muß Alles seine Zeit haben und sich natürlich entwickeln können.

Unter den heutigen Verhältnissen wird man allerdings auch nicht wohl an eine weitere Verbreitung des sogenannten Zonentarifes, der weitgehenden Verbilligung von Fahrpreisen, denken können. Für Berlin und seinen Vorortsverkehr und auch für einige andere große Städte und ihre Umgebung wird man den eingeführten Zonentarif gewiß bestehen lassen, wenn auch durch den erhöhten Verkehr die bedeutenden Mehrausgaben nicht gedeckt worden sind. Aber weiter zu gehen erscheint in diesen Zeitläufen vom Uebel. Es würde doch zu merkwürdig klingen, wenn man dem Publikum zur selben Zeit das Eisenbahnfahren verbilligen wollte, in welcher der Finanzminister neue Steuern und Anleihen ausschreiben müßte. Die Erfahrungen, die in Oesterreich-Ungarn mit dem Zonentarif gemacht worden sind, haben dort ebenfalls eine bedeutende Ernüchterung hervorgerufen, man hat großen Verkehr, aber keinen Verdienst. Warten wir Zeiten ab, in welchen reger wirthschaftlicher Verkehr, kräftiges Leben und Treiben in Handel und Wandel herrscht; in solchen Tagen kann mancherlei geschehen, was heute unmöglich ist. Nicht zu unterschätzen ist aber die Bedeutung der Frage, ob nicht dem Handel, dem Gewerbe und der Landwirthschaft durch zeitgemäße Stellung der Frachttarife etwas auf die Beine geholfen werden kann. Eisenbahnverwaltungen und Finanzminister werden freilich heute nicht darauf eingehen wollen, aber was nicht heute ist, kann morgen werden.

Tagesschau.

Wie der Generalgouverneur v. Soden berichtet, ist es dem Lieutenant Johannes gelungen, im August einen neuen Einfall der wilden Mafiti in das deutsche Schutzgebiet erfolgreich zurückzuweisen und ihnen bedeutende Verluste zuzufügen.

Bei seinem neulichen Besuche auf dem Kreistage in Rummelsburg in Pommern hat Fürst Bismarck eine Ansprache gehalten, in welcher die nachfolgenden Sätze vorkamen: „Hier im Kreise Rummelsburg führt die Landwirthschaft mit Recht die erste Stimme. Es gehören aber 20 Millionen Menschen bei uns der Landwirthschaft an, und man müßte demzufolge auch in den anderen Theilen des Vaterlandes viel von der Landwirthschaft hören. Die von der Landwirthschaft bis dahin stets geübte Bescheidenheit dürfte für immer nicht am Platze sein, denn: „Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen.“ Wir wollen und dürfen uns aber nicht grün machen, wenn wir bestehen wollen! Tritt mir jemand auf die Zehe, dann schreie ich, aber nicht allein, weil mich der Tritt schmerzt, sondern damit sich der Andere für die Zukunft vorsieht. Wir Landwirthe müssen uns rühren uud auch laut unsere Stimme erheben, wenn wir unsere Interessen mehren wollen.“

Die „Nat. Lib. Corr.“ schreibt: „Auch ein Zeichen der Zeit! In ultramontanen Kreisen hat, wie wir hören, die für das Reichstagsgebäude in Berlin geplante Aufstellung der Büste Luthers unter den hervorragenden Männern der deutschen Geschichte Aergerniß erregt, und es soll dagegen im Reichstag Widerspruch erhoben werden.

Der Verlauf der großen protestantischen Feier in Wittenberg aus Anlaß der Wiedereinweihung der Lutherkirche ist der festlichste und ungetrübteste gewesen, auch in den offiziellen Kundgebungen ist Alles vermieden, was irgendwie verletzen könnte. Trotzdem fehlt es nicht an einzelnen, wenn auch noch schüchtern auftretenden Versuchen, aus diesem Anlaß zwischen den protestantischen und katholischen Bürgern des deutschen Reiches Zwietracht zu säen. Man darf wohl hoffen, daß alle diese Versuche auch nicht den leisesten Erfolg haben werden. In Wittenberg ist nichts geschehen, was die Beziehungen zwischen Protestanten und Katholiken zu trüben geeignet wäre. Bedauerlich ist, daß solche Entstellungen überhaupt versucht werden.

Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ folgendes mitgetheilt: Wie es scheint, haben verschiedene Kundgebungen von deutschen Kolonialvereinen, in welchen eine Abänderung oder Anfechtung der der neugebildeten deutsch-englischen Gesellschaft verliehenen Konzession für Südwestafrika befürwortet wurde, in England eine gewisse Erregung hervorgerufen und Anfragen darüber veranlaßt, ob Deutschland nicht doch vielleicht die Konzession nicht ausführen oder gar Südwestafrika zum Gegenstande eines Tauschgeschäftes machen oder es gegen andere koloniale Kompensationen abtreten werde. Es kann darauf mit aller Entschiedenheit erwidert werden, daß Deutschland die Konzession in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhält und nicht im allerentferntesten daran denkt, sich unter welchen Umständen auch immer seines südwestafrikanischen Besitzes zu entäußern. Der Reichskanzler Graf Caprivi ist über diese Angelegenheit befragt worden und seine Erklärung läßt über die diesbezüglichen Ansichten der Reichsregierung nicht den mindesten Zweifel. Damit dürfte denn auch den Bestrebungen derjenigen Kolonialvereine, die auf eine Aenderung oder Umstoßung der Konzession abzielen, der Boden entzogen sein.

Die neuen Steuerreformgesetze des Finanzministers Dr. Miquel sind nun definitiv im Staatsministerium angenommen und werden dem Abgeordnetenhause sofort nach der am kommenden Mittwoch durch den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg erfolgenden Landtagseröffnung zugehen.

Wie es heißt, soll das heute 30 000 Mark betragende Gehalt des Oberbürgermeisters von Berlin auf 36 000 Mark erhöht werden, also gerade so viel, wie die Minister in Preußen erhalten. Ein Stadtoberhaupt könnte eigentlich auch mit 30 000 Mark recht gut auskommen, denn von so umfangreichen Repräsentationspflichten wie bei einem Minister, kann doch bei ihm keine Rede sein.

Der Rest der Berliner Schloßfreiheit soll vom 1. April 1893 ab niedergelegt werden. Bis dahin sind noch einzelne Häuser vermiethet.

Dr. Peters berichtet über die bisherige Thätigkeit der deutsch-englischen Grenzkommission in Ostafrika und fügt bei, daß er in den der Grenze zunächst gelegenen Gebieten von Usambara, unbestritten deutschen Sultanaten, überall unsere Flagge gehißt und die Bevölkerung auf die Thatsache ihrer Zugehörigkeit zum kaiserlich deutschen Schutzgebiet hingewiesen hat. So habe er die Flagge gehißt im nördlichen Digoland, welches er Ende März d. Js. von Norden nach Süden durchzog, in dem reichen Gebiet von Buili, in Kibindo und in der Ebene von Kilima. Die Haltung der Bevölkerung in allen Gebieten war, nachdem die erste Scheu überwunden, eine durchaus entgegenkommende und bescheidene. Die Stämme sind von jeher den Raubzügen der Massais und Wateita ausgesetzt gewesen, und sie heißen demnach, wie es Peters scheint, mit aufrichtiger Freude die deutsche Schutzherrschaft willkommen.

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

„So ist sie — allmächtiger Gott — sie ist —“

„Irrsinnig! vollendete Verstraaten. „Ja, mein armer Freund! Das Delirium des Fiebers hat sie nur verlassen, um einer vollkommenen Apathie Platz zu machen. Vergeblich waren alle Bemühungen der Aerzte, der Dulderin das entschwundene Gedächtniß zurückzurufen. Als man sie als unheilbar erklärte, kehrte die Mulattin, welche bis dahin nicht von ihrer Seite gewichen war, nach der Heimath zurück, um Hilfe für die gänzlich Mittellose aufzutreiben. Seit Monaten wartet die Heilanstalt auf Nachricht, und nur der Großmuth des Doktors Boyl ist es zuzuschreiben, daß die Kranke nach wie vor im Hospital verpflegt wird und nicht in die Landesirrenanstalt überführt wurde.“

„O, ich will alles doppelt ersetzen!“ rief Madrina, des Freundes Hand dankbar drückend. „Ich werde dem Arzte für seine Großmuth unbegrenzt meinen Dank abstatten; ich werde einen jeden belohnen, der sich um das Schicksal meines armen Weibes gesorgt hat. Das Glück überwältigt mich fast! Ich soll die Treue wiedersehen, ihre Hand noch einmal in der meinen halten dürfen! Denn man wird nicht so grausam sein, mir den Eintritt zu ihr zu verwehren!“

„Ich glaube nicht, daß Dr. Boyl Ihrem Besuch irgend etwas in den Weg legen wird,“ versetzte der andere. „Dann können Sie sich mit eigenen Augen von dem Zustande der Kranken überzeugen. Vielleicht hat das Gerücht übertrieben. Ich selbst habe die Aermste nicht wiedergesehen seit jenem Tage, als sie vom Wassertode gerettet wurde. Boyl erzählte mir, daß sie still und theilnahmslos dahin vegetire. Kommen Sie, ich führe Sie nach der Keizersgracht, wo die Aermste im Hospital Aufnahme gefunden hat.“

Verstraaten streckte dem Freunde die Hand entgegen, um dem durch die Aufregung fast Gelähmten hilfreichen Beistand zu leisten. Doch dieser preßte inbrünstig seine heißen Lippen darauf.

„Um Gottes willen, was machen Sie, Madrina?“ rief der Holländer, aufs äußerste erschrocken.

„Ich küsse die Hand, die mir das Leben wieder schenkte!“ sprach jener mit bebender Stimme. „Wie soll ich Ihnen und Boyl meinen Dank anders abstatten? Zögern wir nicht, führen Sie mich zu meiner armen Mercedes!“

Verstraaten ergriff des Freundes Arm. So verließen beide den Van Dyk, bis zur Thür begleitet von Jean, welcher das Gespräch wohl belauscht und Thränen der Rührung vergossen hatte.

„Es ist wirklich nicht alles Gold, was glänzt,“ meinte er, den Zipfel seiner Serviette an seine nassen Augen führend. „Was man in Amsterdam erlebt, ist wirklich großartig. Solche reiche Herren haben solch ein Pech. Ganz verstanden habe ich das traurige Schicksal eigentlich nicht, nur das eine ist mir klar, der Kreole aus Surinam hat vergessen, seine Rechnung zu bezahlen. Aber Mynheer Verstraaten ist mir sicher und der hat den Sekt auch bestellt!“

Auf der Keizersgracht erhebt sich ein weitläufiges Gebäude mit großer Einfahrt uud hellen Spiegelscheiben, welches sich von den palastartigen Häusern wenig unterscheidet. Nur das verschlossene Gitter an dem Thorweg und der ernstblickende Portier dahinter verräth, daß der Eingang nicht einem jeden freisteht.

Ab und zu öffnete sich die Pforte, doch nur, um einen der unheimlichen, mit dem großen Kreuz gekennzeichneten Wagen hereinzulassen, der einen Schwerkranken birgt, — sonst muß ein jeder die Loge des Hausmeisters passiren, der genau nach dem Woher und Wohin forscht. Er weist die Besucher je nach rechts oder links, ob sie die leiblich Kranken besuchen wollen, oder selbst der Heilung bedürftig sind, oder ob sie nach der Irrenstation ihre Schritte lenken, denn das mächtige Krankenhaus, eine Schöpfung des berühmten Dr. Boyl, birgt körperlich und seelisch Sieche unter seinem Samariterdache.

Rechts vom Eingange gelangt man zur Klinik; links wohnen die geistig Gestörten, die Irrsinnigen, die Blödsinnigen, ja, die Unglücklichen, die der unheilbaren Geistesfinsterniß verfallen sind. Wie auf dem rechten Flügel sind auch hier männliche nnd weibliche Kranke streng geschieden und nur ausnahmsweise wird Männern gestattet, die letztere Station zu betreten, da ihre Gegenwart die weiblichen Kranken stets aufregt.

Von Verstraaten zum obersten Vorstand des Krankenhauses Dr. Boyl geführt, legitimirte sich Fernandez als der Gatte jener Frau, welche in hoffnungsloser Geistesumnachtung den Bemühungen aller Aerzte spottete. Bald auch traf, von seinem Freunde herbeigeholt, der junge Boyl ein, der den einstigen Freund mit Thränen in den Augen begrüßte.

Die fortgesetzte Arbeit der Reichskommission für die Reform des Börsenwesens läßt erkennen, daß die Aufgabe, welche ihr gestellt worden ist, in absehbarer Zeit noch nicht gelöst werden kann. Wie man hört, sind die Mitglieder der Kommission selbst von dem Umfang und der Bedeutung des Materials überrascht, welches durch die bisher stattgefundenen Erhebungen gewonnen worden ist. Nach dem bevorstehenden Abschluß der Vernehmung von Sachverständigen auf allen Gebieten des Börsenverkehrs wird die eigentliche Arbeit der Kommission erst beginnen, und es ist noch gar nicht abzusehen, zu welchem Zeitpunkt der Bericht der Kommission dem Reichskanzler übermittelt werden kann. Es wäre aber doch zu wünschen, daß die Herren sich etwas beeilten mit ihrer Arbeit, denn es sind in letzter Zeit wieder recht erbauliche Zustände im Börsenwesen an den Tag getreten, die dringend der Aenderung bedürfen.

Deutsches Reich.

S. Majestät der Kaiser nahm um 10 Uhr den Vortrag des Chefs des Civilkabinets sowie daran anschließend den Vortrag des Minister-Präsidenten und des Finanz-Ministers entgegen und empfing darauf den Chef des Generalstabs der Armee zur Meldung aus Anlaß seiner Rückkehr vom Urlaub.

Der Wortlaut des Telegramms, welches dem Prinzen Leopold aus Anlaß seines Records die Ernennung zum Oberstlieutenant mittheilt, lautet, wie wir erfahren: „Gratulire Herr Oberstlieutenant! Du hast Deinem Vater und Unserem Hause Ehre gemacht.“ Wilhelm.

Die Reichsregierung hat für die Vertretung der deutschen Kunst in Chicago die Summe von 100 000 Mark bewilligt.

König Wilhelm von Württemberg befand sich bereits auf der Fahrt nach Wittenberg, als ihn unterwegs die Trauerkunde von dem Ableben der Königin Wittwe Olga von Württemberg ereilte, infolgedessen der Monarch sofort die Weiterreise aufgab. Die Leiche der hohen Verblichenen wurde am Mittwoch von Friedrichshafen nach Stuttgart übergeführt, woselbst am Freitag die feierliche Beisetzung in der Kapelle des alten Schlosses erfolgt. Kaiser Wilhelm beabsichtigt, der Beisetzungsfeier beizuwohnen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ resumirt in ihrem heutigen Abendleitartikel nochmals die augenblickliche Stellungnahme der Partei zur Militärvorlage und glaubt annehmen zu können, daß überall, selbst unter den Freisinnigen der Wunsch laut geworden ist, erst hören zu wollen, wie die Regierung die Mehrforderungen begründen wird. Das Blatt schließt: Wenn dieser Vorbehalt ein berechtigter ist, so liegt angesichts des gegen die Vorlage mit solcher Heftigkeit seit Monaten geführten Preßkampfes ein Fortschritt zum Bessern vor, ein Fortschritt, der, bei dem gesunden Sinn der übergroßen Mehrheit unseres Volkes, von jedem Unbefangenen allerdings mit Bestimmtheit erwartet werden müßte.

Wie durch den „Reichsanzeiger“ mitgetheilt wird, sind wegen Erlöschens der Cholera in Hamburg und Berlin die Schiffskontrollstationen Wittenberge-Rathenow-Plauen aufgehoben. Bei einer ganzen Reihe anderer Kontrollstationen im Stromgebiet der Elbe finden nur noch Revisionen und Desinfektion der aufwärts fahrenden Schiffe statt.

Aus dem Reichsamt des Innern wird bestätigt, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit dem deutschen Reiche und Rußland so gut wie keine Aussicht auf den Abschluß eines rentablen Vertrages bieten.

Der bekannte Kulturhistoriker und Geograph Friedrich von Hellwald ist in Toelz gestorben.

Durch ein großes Feuer sind heute in Goslar 6 Häuser eingeäschert und 22 Familien obdachslos geworden.

Der Kaiser wird in diesem Monat zur Vereidigung der Marinesoldaten in Kiel erwartet.

Der „Reichsanzeiger schreibt: Bei der festlichen Einweihung der wiederhergestellten Schloßkirche in Wittenberg wurden Facsimile-Reproductionen des ersten Thesendrucks Luthers an die Festtheilnehmer vertheilt. Bis vor Kurzem war nur ein Exemplar dieses früheren Thesendrucks im britischen Museum bekannt. Es gelang jedoch in London ein weiteres Exemplar aufzufinden, das in den Besitz des früheren Kultusministers Grafen Zedlitz überging und von diesem der Kgl. Bibliothek in Berlin überwiesen wurde.

Von sonst gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß zum Frühjahr ein Wechsel in der Statthalterschaft der Reichslande bestimmt zu erwarten stände. Fürst Hohenlohe soll infolge bestimmter Vorgänge in letzter Zeit wiederholt eine gewisse Amtsmüdigkeit hervorgekehrt und es offen herausgesagt haben, daß er auf seinem schwierigen Posten seines vorgeschrittenen Alters wegen nicht mehr lange verharren werde. Bekanntlich verlautete unlängst in Hofkreisen, der regierende Fürst von Hohenzollern sei an höchster Stelle zu seinem Nachfolger in Aussicht genommen worden, was freilich noch der Bestätigung benöthigt.

Wie der „Konfektionär“ wissen will, sind vor einigen Tagen an eine Zahl Berliner Großindustrieller amtlicherseits Fragebogen vertheilt worden, um in Bezug auf Zollherabsetzungen die Wünsche zu erfahren, die sie im Interesse ihrer Industrie zur Hebung unserer Ausfuhr nach Rußland berücksichtigt zu sehen wünschen.

Gestern wurden in Berlin ca. 500 Exemplare von der letzten Ausgabe des „Sozialist“ polizeilich beschlagnahmt. In derselben ist das „Programm der „unabhängigen Sozialisten“ veröffentlicht und ein Aufruf, den die Sozialdemokratie von Frankfurt a. M. 1884 gegen das ihnen zu laue Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erlassen hatte, und der damals von Bebel gegen die anderen Fraktionsmitglieder, besonders gegen Frohme energisch vertheidigt wurde. Da bei der Beschlagnahme nicht angegeben wurde, welcher Artikel inkriminirt ist, soll gegen die Konfiskation Beschwerde erhoben werden.

Verschiedenen Berliner Blättern ist eine Erklärung des Berliner und Wiener Komités für den Distanzritt zwischen Wien und Berlin zugegangen, worin die allgemeinen Beschuldigungen des „Berliner Tageblattes“ gegen die österreichischen Offiziere für unbegründet erklärt werden. Die gegen den Oberstlieutenant v. Miclos erhobenen Anschuldigungen werden im Namen desselben auf das entschiedenste zurückgewiesen. Miclos habe auf das korrekteste dem Wortlaut und Sinne der Proposition entsprochen.

Die Verhandlungen der Börsen-Enquete-Kommission werden morgen unterbrochen. Es tritt eine Pause ein, deren Länge noch garnicht feststeht.

Kriminalkommissarius von Arnault, gegen welchen, wie schon gemeldet, die Untersuchung wegen Theilnahme an den Betrügereien in dem Prozeß Löwy eingeleitet worden ist, ist nunmehr verhaftet worden. Zu seinem Vertheidiger hat derselbe Herrn Rechtsanwalt Dr. Friedemann gewählt.

In der Friedrichstraße in Berlin nahe der Puttkamerstraße entstand heute kurz vor 6 Uhr Abends ein großer Menschenauflauf. Ein Herr hatte auf eine mit einem andern Herrn spazierengehende Dame drei Revolverschüsse und dann auf sich selbst eine gleiche Anzahl Schüsse abgegeben. Beide sind schwer verletzt, leben aber noch.

In den letzten acht Tagen sind in Auerswalde und Garnsdorf sechs Erkrankungen und drei Todesfälle an asiatischer Cholera konstatirt worden. Die Krankheit ist, wie man vermuthet, aus Hamburg eingeführt worden.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Der Brightoner Zweigverein der calvinistischen Protestantenvereinigung hat an den deutschen Kaiser folgendes Telegramm gesandt: „Eine im Stadthause von Brighton tagende Versammlung calvinistischer Protestanten sendet Sr. Majestät Wilhelm II. und dem Herzog von York Grüße. Möge Gott das Werk Luthers wieder beleben und dadurch die Throne Deutschlands und Englands befestigen.“

Die Reichstagswahl für den Kreis Friedeberg-Arnswalde ist auf den 24. November anberaumt.

Dem „Hamb. Corresp.“ zufolge hat der Senat bereits am Montag beim Reichskanzler beantragt, Hamburg für seuchenfrei zu erklären.

Die sämmtlichen fahrplanmäßigen Schnelldampfer des norddeutschen Lloyd befördern wieder vom 15. November ab Zwischendeckpassagiere nach Newyork. Der Fahrpreis für die Schnelldampfer beträgt 130 Mark.

Ausland.

Frankreich.

Die für den 1. November erwartete Meldung von der Einnahme der Hauptstadt Abomey durch die französische Expedition unter Oberst Dodds ist wieder einmal ausgeblieben, dagegen soll er die heilige Stadt der Dahomeyer erobert haben. Die Pariser Journale verlangen schon die Verleihung einer Silberdenkmünze an alle Mitglieder der Expedition.

Großbritannien.

London. Die Erwartung, Gladstone als Premierminister auf dem bevorstehenden Lordmayors-Bankett in London reden zu hören, ist gescheitert, da die Aerzte haben dem greisen Staatsmann die Reise untersagt. — Die mit Bezug auf den Mord in Irland eingeleitete Untersuchung ergab, daß demselben keinerlei politische Motive zu Grunde lagen, sondern daß der betreffende Constabler die That lediglich in einem Wahnsinnsanfalle verübt hat.

In Wales haben 9000 Bergleute den Grubenbesitzern angekündigt, daß sie vom neuen Jahre ab die heute geltenden Lohnsätze nicht mehr anerkennen würden.

Italien.

Rom. Der Minister des Innern wird der Kammer eine Vorlage zugehen lassen, laut welcher die von der letzten Ueberschwemmung in Sardinien betroffenen Gemeinden zwei Jahre lang von allen Steuern befreit sein sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Wittenberger Rede des deutschen Kaisers findet hier große Zustimmung. Die Zeitungen sagen, der Inhalt der Rede sei ein solcher gewesen, wie man ihn von dem Sohne und Nachfolger Kaiser Friedrichs nur habe erwarten können. — Für die Königin Olga von Württemberg ist eine zehntägige Hoftrauer angeordnet worden.

Lemberg. Den Blättern zufolge verbot der Rector der Krakauer Universität, mit Rücksicht auf die socialistische Bewegung den Universitätshörern durch Maueranschlag unter Androhung des Disciplinarverfahrens den Beitritt zu Arbeiter-Vereinen.

Gratz. In dem Befinden des erkrankten Dichters Rosegger ist insofern eine Verschlimmerung eingetreten, als sich zu der Bronchitis nunmehr auch Rippenfellentzündung eingestellt hat.

Gmunden. Herzog Philipp von Württemberg ist heute Abend nebst Familie zur Leichenfeier nach Stuttgart abgereist.

Rußland.

Petersburg. Oberst Jonow, welcher sich durch den Kampf mit Afghanen einer Ueberschreitung der ihm ertheilten Instructionen schuldig gemacht, wird nach seiner Rückkehr aus Pamir eine Rüge erhalten. Jonow hat in Pamir zum Schutze jener Kirgisen, welche sich freiwillig unterworfen haben, 150 Mann mit einem General-Stabsoffizier zurückgelassen. — Für den Kohlentransport herrscht ein empfindlicher Waggonmangel durch die gleichzeitig verstärkten Getreidetransporte. Auf der Asowbahn liegen große Mengen noch unbeförderten Getreides. — Der größte Kreuzer Rußlands läuft morgen vom Stapel. Derselbe führt den Namen Fjurick. Das Schiff hat eine Länge von 426 Fuß und ein Deplacement von 10 933 Tonnen. Es besitzt eine Geschwindigkeit von 18 Knoten in der Stunde und 13 250 Pferdekräfte. Der Bau eines zweiten noch größeren Kreuzers ist begonnen

Türkei.

Constantinopel. Die Verwaltung der Dettes publiques hat die Vorschläge des Herrn Charles Morawitz bezüglich der zukünftigen Behandlung der Türkenloose in Berathung gezogen. In finanziellen Kreisen werden dieselben für die Loosbesitzer sowohl, als auch für die Pforte für günstiger, als alle anderweitigen bekannten Vorschläge erachtet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 2. November. Schon lange trägt man sich mit dem Plane, den Sittno-See theilweise abzulassen. Ein Kanal soll das Wasser in den Ottoweck-See leiten. Der Herr Regierungs-Präsident zu Marienwerder will den Interessenten die Kosten zu den Vorarbeiten geben, wenn sie durch Unterschrift sich verpflichten, falls das Project rentabel ist, eine Genossenschaft zu bilden. Sämmtliche Anwohner des Sees hatten gestern Termin bei dem Herren Landrath. Da nur ein Theil unterschrieb, so wird die Sache vielleicht vertagt werden. Allgemein ist unter den Leuten die Ansicht vertreten, wenn sie erst unterschrieben hätten, dann müßten sie auch bauen und zahlen. Durch die Ablassung des Sees würden schöne Wiesen gewonnen werden, und solche sind hier sehr nothwendig, da gerade bei uns Mangel an Kuhheu herrscht.

— **Kulmer Stadtniederung**, 31. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Bienenwirthschaftlichen Vereins in Kulm, Neudorf stand auf der Tagesordnung die Berathung über die geplante bienenwirthschaftliche Ausstellung in Kulm im Jahre 1893. Der Herr Vorsitzende wurde ermächtigt, in der Versammlung der Vorstandsmitglieder sämmtlicher Vereine des Kreises gegen die Ausstellung zu stimmen, da eine solche im nächsten Jahre als verfrüht zu betrachten sei; denn die Vereine des Kreises seien erst in jüngster Zeit gegründet und deshalb nicht in der Lage Ausstellungsmaterial zu liefern.

— **Schwetz**, 31. Oktober. Vor 30 Jahren wanderte ein hiesiger Schneider unter Zurücklassung seiner Frau und Tochter nach Amerika aus und galt bisher als verschollen. Durch Erbschaft gelangten die Zurückgebliebenen zu Vermögen, auch dem Schneider gelang es, sich drüben zu einem wohlhabenden Konfektionshändler emporzuschwingen. Die durch dritte Personen ins Werk gesetzten Annäherungsversuche sind von Erfolg gewesen, denn der reiche Amerikaner hat sich zur Rückkehr entschlossen.

— **Strasburg**, 1. November. Auf die Ergreifung des Mörders des Gutsbesitzers v. der Goltz und des Forstaufsehers Kath ist eine Belohnung von 10000 Mk. ausgesetzt worden.

— **Aus dem Kreise Goldap**, 31. Oktober. Der in den 40er Jahren stehende Besitzer H. in Reutersdorf wollte am vergangenen Montag seinem Leben durch Vergiften ein Ende machen. Er kam gegen Abend ziemlich stark angeheitert von Goldap nach Hause und gab seiner Tochter den Auftrag, schleunigst einen Braten zu bereiten, da er heute sterben werde. Während die Tochter in der Küche mit der Bereitung des Mahles beschäftigt war, legte sich H. ins Bett und nahm Strychnin, welches er vor einem Jahre zum Fangen von Füchsen gekauft hatte. Kurz darauf stellte sich starkes Erbrechen und Brennen ein, was durch die von seiten der Tochter sofort eingegebenen Gegenmittel gehoben wurde. H. gab seinem Aerger über die schlechte Wirkung des Giftes mit den Worten Ausdruck: „Drum gingen mir auch immer die Füchse durch!“

— **Königsberg**, 2. November. Im Punkte der Reinlichkeit scheint es in unserer Provinz nicht eben sonderlich bestellt zu sein. Nach einem Vortrage des Herrn Dr. Jessner besitzen 12 Kreise Ostpreußens keine Badeanstalt, ein dreizehnter erfreut sich einer einzigen mit einer Badewanne. Redner befürwortete dringend die Errichtung von Volksbrausebädern in unserer Provinz.

— **Landsberg a. W.**, 1. November. Auf eine recht schlaue Weise wußte der Gerichtssekretär Baeck in Arnswalde, welcher Unterschlagungen begangen hatte, seine Vorgesetzten zu hintergehen. Er nahm sich auf einen Tag Urlaub und reiste ab. Am Montag kam von Berlin von ihm die telegraphische Nachricht, daß er um eine Audienz beim Präsidenten des Kammergerichts nachgesucht habe. Auf Anfrage des Vorsitzenden des Amtsgerichts wurde dies auch bestätigt. Eine plötzlich vorgenommene Kassenrevision ergab einen Fehlbetrag von 1355 Mk. Ferner hat sich herausgestellt, daß B. sich auch noch anderer Unterschlagungen und Fälschungen schuldig gemacht hat. Daß er seine Flucht schon vorher geplant hat, geht daraus hervor, daß er am letzten Tage seiner Anwesenheit bei dem Photographen die Glasplatten abkaufte, um eine etwaige Vervielfältigung seines Bildes zu verhindern. B. ist unverheirathet und 50 Jahre alt. Er wird steckbrieflich verfolgt.

Locales.

Thorn, den 3. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov.	4. 1447.	Der Komthur Albrecht Kalb zu Thorn verleiht das Schulzenamt zu Kirchdorf (Thorn.-Papau) dem Hans Gottfried.
„	4. 1658.	Letzter Ausfall der in Thorn belagerten Schweden, womit sie aber bei ihrer geringen Zahl und großen Ermattung keinen Erfolg erzielten.

† **Stadtverordneten-Sitzung am 2. November.** Anwesend 34 Stadtverordnete. Am Tische des Magistrats Bürgermeister Schustehrus, Stadtbaurath Schmidt, Kämmerer Stachowitz, Oberförster Bähr und Stadtrath Kittler. Als dringlicher Gegenstand wird genehmigt, daß für die Klasse VIb der Knabenmittelschule ein Zimmer im Hause Gerechtestraße Nr. 106 für 300 Mk. pro Jahr gemiethet wird, damit noch weitere Aufnahmen in die betreffende Schulklasse stattfinden können. — Die Vorlage betreffs Ueberschreitung des Kostenanschlages beim Bau des Hilfsförster-Etablissements auf der Bromberger-Vorstadt wird dem Magistrat zurückgegeben, damit ein specieller Nachweis über die geleisteten Mehrarbeiten geführt werde. Die Ueberschreitung beträgt 2196 Mk. — Der Wittwe Auguste Gajewski aus Ollek wird die monatliche Unterstützung von 9 auf 10 Mk. erhöht. — Der Abschluß der Gewerbekasse pro 1. Januar 1891 bis Ende März 1892 gelangt zur Kenntnißnahme, desgleichen die Rechnungen der mit den Stiftungen und der städtischen Feuersocietätskasse pro 1891. Letztere hatte 154 485 Mk. Einnahme und 128 543 Mk. Ausgabe; das Vermögen stieg um 29 304 Mk. auf 1 354 670 Mk. — Weiter wurde durch Kenntnißnahme erledigt die Rechnungen der Kassen des Elenden-, St. Jacobs- und St. Georgen-Hospitals. — Das Gesuch einer pensionirten Lehrerin um Befreiung von der Gemeindesteuer wurde dem Magistrat zur Rückäußerung überwiesen. — Die Versammlung nahm Kenntniß von der Nach-

---

Dann zogen die jüngeren Herren sich zurück und Madrina blieb mit dem Arzte allein.

Dieser gab wenig oder fast gar keine Hoffnung mehr auf Genesung.

„Die Kranke befindet sich seit Monaten im Zustande gänzlicher Apathie,“ berichtete er. „Es ist neuerdings unmöglich, ihr Interesse für irgend einen Vorgang zu erwecken. Sie ist wunschlos und ohne jedes Bedürfniß; sie spricht nicht mehr und nimmt nur gezwungen Nahrung zu sich. Es ist schwer, sie bei den nöthigen Kräften zu erhalten, damit der Lebensfunke nicht vor der Zeit erlischt.“

„So glauben Sie also nicht, daß sie mich wiedererkennen wird?“ fragte Fernandez in verzweiflungsvollem Tone.

„Ich zweifle daran, Mynheer. Wenn dergleichen Kranke schon in dieses Stadium eingetreten sind, gehört das Wiederaufleuchten des Geistesfunkens zu den Wundern. Und dennoch — in unserm Reiche sind wir gewöhnt, bis zum letzten Augenblick zu hoffen. Vielleicht gelingt es uns, die Frau zu überraschen, wie durch einen elektrischen Schlag ihren Geist zu erwecken, sie aufs neue zu beleben, — vielleicht freilich —“

„Vollenden Sie, Herr Doktor!“ rief Fernandez bebend. „Sie hoffen ebenso viel, wie Sie befürchten? Droht der Armen eine Gefahr durch die Aufregung?“

„Das steht im Buche des Schicksals,“ erwiderte der Arzt ausweichend. „Die unausbleiblichen Folgen des Schreckens, der bei dem wirklichen Erkennen eintreten müßte, vorherzusagen, dazu reicht meine Kunst nicht hin. Er kann die Kranke heilen, er kann die schwache Lebensflamme erlöschen. Die Folge liegt allein in des Allmächtigen Hand!“

„So wollen Sie mich zu ihr führen?“

„Ich halte es für das einzige Mittel, die Entscheidung herbeizuführen. So ist jede Hilfe unmöglich; wir haben alles an ihr versucht. Das Lebenslicht erlischt langsam, aber unaufhaltsam. Darüber bin ich mit meinen Kollegen einig. Sind Sie gerüstet, alle Folgen auf sich zu nehmen, so folgen Sie mir. Wollen Sie sich es noch überlegen, so bin ich bereit, den Besuch aufzuschieben. Einige Tage Frist machen darin wenig Unterschied. In jedem Falle finde ich es begreiflich, daß Sie Ihre beklagenswerthe Gattin wiederzusehen wünschen.“

„Nun denn, so lassen Sie uns den entscheidenden Schritt wagen!“ rief Fernandez, sich aufrichtend. „Ich werde stark sein. Vielleicht hat der Gott der Rache, der mich bisher so strenge gestraft, diesmal Erbarmen mit dem Neuigen!“

Dr. Boyl betrachtete seinen Gast mit leisem Mißtrauen. Er verstand den Schluß seiner Rede nicht. Aber gewohnt, schwer zu deutende Worte zu vernehmen, legte er keinen besonderen Werth darauf, sondern lud Madrina ein, mit ihm zu kommen und schritt dem zaghaft Folgenden voraus durch die hallenden Korridore.

Die harmlosen Irren befanden sich zur Zeit im Garten, wo sie unter steter Aufsicht der Wärter ihren Beschäftigungen und Zerstreuungen nachgingen. Die schweren Kranken wurden unter beständiger genauer Aufsicht gehalten. Nur einige Wärterinnen schauten verwundert dem seltenen Besuch eines fremden Mannes in diesen Räumen nach, die Vorbeipassirenden höflich grüßend und sich bescheiden in eine der überall befindlichen Nischen zurückziehend.

(Schluß folgt.)

weisung der gegen den Etat der Kämmereikasse entstandenen Mehrausgaben, vom Protokolle über die am 26. October stattgefundene Kassen-Revision und der Bescheinigung des Kämmereikassen-Rendanten, daß gekündigte, der Kämmerei-Verwaltung gehörige Effecten nicht vorhanden sind. — Zur Ausführung der Bauarbeiten bei dem Neubau eines Schafstalles der Pfarrei in Lonczyn wurde der Firma Ulmer und Kaun der Zuschlag mit 8 pCt. unter dem Kostenanschlag ertheilt. — Magistrat beantragte zur Einrichtung einer neuen Schuldienerwohnung in der höheren Töchterschule und Instandsetzung des bisherigen Schuldienerhauses 2500 Mk. zu bewilligen. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung, das Schuldienerhaus ausbessern zu lassen, die Neueinrichtung einer Schuldienerwohnung aber auf 2 Jahre zu vertagen. — Zum Mitglied der Verwaltungsdeputation des St. Georgen-Hospitals wählte die Versammlung an Stelle des Herrn Walter Lambeck Herrn Gude. — Zur Anbringung eines Drahtzaunes an den Lehmgruben der städtischen Ziegelei hinter dem Kinderheim wurden 110 Mk. bewilligt. Dieselben sollen aus der Ziegeleikasse gezahlt werden. — Da im nächsten Jahre 100 Jahre seit der Wiedervereinigung Thorns mit dem preußischen Staate verflossen sind, ist die Veranstaltung einer Gedächtnißfeier angeregt worden. Der Herr Regierungspräsident hat angefragt, ob man eine Säcularfeier veranstalten werde. Zur Berathung dieser Angelegenheit wird eine gemischte Commission eingesetzt. In dieselbe hat der Magistrat die Herren Dr. Kohli, Schmidt und Stachowitz entsandt; die Versammlung wählt in dieselbe die Herren Böthke, Hensel, Wolf und Dietrich. — Für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen werden zu Beisitzern die Herren Hartmann und Rittweger, und zu Stellvertretern die Herren Glückmann und Kuntze bestimmt. — Auch die Angelegenheit der Einrichtung einer electrischen Beleuchtungsanlage soll von einer gemischten Commission vorberathen werden. Dieselbe besteht aus den Herren Dr. Kohli, Schmidt, Kittler, Dietrich, Wolf, Tilk und Cohn. — Die Verlängerung des Miethsvertrages mit Glasermeister Hell bezüglich des Thurmes Altstadt Nr. 460 auf ein Jahr wird genehmigt. — Der Antrag von 13 Mitgliedern der Versammlung, die Sitzungen fernerhin um 4 Uhr Nachmittags anzuberaumen wird nach kurzer Debatte abgelehnt. — In die Baucommission für den Bau der Wasserleitung und Canalisation hat der Magistrat die Herren Schmidt, Kittler und Stachowitz, sowie Gasdirector Müller und Ingenieur Metzger entsandt; die Versammlung wählt dazu noch die Herren Kriewes, Tilk, Matthes, Gerbis, Sand, Houtermann, Borkowski und Hartmann. — Die Versammlung erklärt endgiltig den Beitritt zum Westpreußischen Städtetage und giebt ihre Zustimmung dazu, daß der nächste Städtetag in Thorn abgehalten wird. — Zum Schluß wird der Entwurf der allgemeinen Bedingungen für die öffentliche Ausschreibung von Bauarbeiten und Lieferungen für die Stadt Thorn nach einigen Aenderungen genehmigt.

Dr. Fasbender †. Heute Nacht ist unser Mitbürger Professor Dr. Fasbender sanft entschlafen. Aus Bonsdorf im Wupperthale gebürtig trat er zu Ostern 1856 in das Lehrerkollegium des hiesigen Gymnasiums ein, um bei der neu eingerichteten Realabtheilung desselben das Fach der Mathematik und der Naturwissenschaften zu vertreten. Er hat die Erhebung der Realabtheilung zu einer Realschule 1. Ordnung mit herbeigeführt und den Unterricht in den genannten Fächern in Prima und Sekunda in den Händen gehabt, bis er zu Michaelis 1883 in den Ruhestand trat. Er hat ein Alter von fast 77 Jahren erreicht, und ist nicht verheirathet gewesen.

— **Dresdener Ensemble.** Der gestrige Abend hat uns das vieraktige Lustspiel des productiven Berliner Dichters Oskar Blumenthal „Das zweite Gesicht" gebracht, das unser anerkennendes Urtheil über die vorzüglichen Leistungen der Bernhardtschen Gesellschaft bestätigte. Das Stück ist, wie fast alle Erzeugnisse dieses Autors, für den Augenblick geschrieben, d. h. mit einer Zeitlaune, einer Mode oder Tageserscheinung verschwindet es wieder von den Bretten, es besitzt nicht den Ehrgeiz der ernsten litterarischen Kritik Rede zu stehn. Es will den Abend angenehm ausfüllen, anregend unterhalten und ein wenig die Lachmuskeln in Bewegung bringen, alles aber, was uns im fröhlichen wie im ernsten Sinne erregen, erschüttern könnte, vorsichtig von uns fern halten. Diese Aufgabe erfüllt die artige Komödie aber in so liebenswürdiger Weise, daß man ihr die Billigung einer hübschen, unterhaltenden Arbeit nicht vorenthalten kann. Die Sprache ist formvollendet, der Verlauf der Handlung von großem Reiz. Nur der Schlußeindruck hat sich nicht ganz auf der Höhe gehalten. Als eine der Hauptvertreter des Lustspiel-Ensembles stellte sich gestern Fräulein Ernau als Gräfin Charlotte unserem Publikum vor. Das war in der Feinheit des Ausdruckes ganz die schöne Frauenseele, wie der Ton, den sie ihrer Darstellung zu Grunde legte, der eines vollen warmen Gemüths war. Die Erzählung ihrer Herzenskämpfe und unerfüllten Hoffnungen war in der Tongebung so fein, im Gefühlszuge so zart und rührend, daß sie als ein Kabinetstück schauspielerischer Vortragskunst gelten darf. Die Palme des Abends ist unstreitig Fräulein Henriette Masson zuzuerkennen, welche, im Mittelpunkt der ganzen Handlung stehend, das ausgelassene Backfischchen Kitty geradezu meisterhaft spielte. In den ihr zu Gebote stehenden Mitteln besitzt sie zwei sehr wichtige Eigenschaften für das Fach der jugendlichen Naiven, das sie vertreten soll: eine mädchenhafte Erscheinung, an der alles lieblich und von jener keuschen Jugend ist, die man so treffend mit dem Worte „herb" bezeichnet, eine unberührte Natürlichkeit und drollige Kindlichkeit in dem Ausdruck ihres seelischen Empfindens. Es steckt Feuer in ihr, Seele und Leben. Von den Herren haben besonders Herr Schwarz als Graf, und Krüger als Dr. Drontheim Anspruch auf Erwähnung. Ersterer hat sich mit seinem Grafen Balduin die Gunst des Publikums im Fluge erobert, die Rolle dieses leichtsinnigen Aristokraten gab er aus dem Vollen seines natürlichen Temperaments mit vornehmer Haltung zu vollster Zufriedenheit. Herr Krüger hat ein kräftiges und angenehmes Organ und zeigte den gewandten, sicher zeichnenden Schauspieler. Auch die kleineren Rollen des Stückes waren gut besetzt. Auch heute müssen wir wiederum lobend anerkennen, daß die Decoration durchaus würdig und geschmackvoll war. Es ist aber dringend zu wünschen, daß diese Lustspiel-Abende des Dresdener Ensembles nunmehr auch die Beachtung seitens des Publikums finden, die ihrer Vorrefflichkeit gebührt. — Heute: „Durch die Intendanz" Preislustspiel von Henle mit Fräulein Masson als Hedwig. Morgen das vielgegebene Lustspiel von Olfers „Frauenkampf" wird dann hoffentlich in gleicher Vollendung gegeben werden.

— **Im Schützenhaus** konzertierte gestern die Kapelle des Ulanen-Regiments von Schmidt unter bewährter Leitung des Stabstrompeters Herrn Windolf. Das zum Besten der Stadtleidenden in Hamburg veranstaltete Wohlthätigkeitskonzert war leider nur schwach besucht. Die vorzüglichen Leistungen der tüchtigen Musikerschaar fanden einmüthiges Lob. Das Programm enthielt Kompositionen von Wagner, Weber und Mascagni 2c., die mit einer technischen Bravour ausgeführt wurden, wie man sie in Militär-Kapellen nur in seltenen Fällen findet.

[▭] **Liederabend Anton Schott.** Ueber seine künstlerische Laufbahn theilt Herr Schott folgende launige Skizzirung mit: „Zehn Jahre war ich aktiver Soldat — Premier-Lieutenant im Feldartillerie-Regiment Nr. 13, worauf ich in die Reserve übertrat, aus der ich vor kurzer Zeit meinen Abschied nahm. Anfang meiner Laufbahn: drei Jahre in Berlin neben Niemann in den lyrischen Parthien, dann unter Aloys Schmitt zum Heldenfach (in Schwerin) übergegangen. Nach zwei Jahren in Hannover, von wo aus ich in ganz Deutschland gastirte, schlug ich einen Antrag zur Wiener Hofoper mit 54000 Mark aus (Schafskopf, der ich war!) und ging aus dem Engagement, kaufte mir Altenberg (ein Schloß bei Nürnberg) und reiste seither in der Welt herum. In ganz Europa und zweimal in Amerika habe ich Wagner durchgerissen und das deutsche Lied. Die Kopenhager Blätter schrieben vor vier Jahren, daß noch nie ein männliches Individuum vor mir solche Erfolge zu verzeichnen hatte, nicht einmal Rubinstein und dergleichen. Aehnlich gings mir in all den italienischen Städten, in denen ich für Niemann die ganze Geschichte machen mußte."

— **Leipziger Sänger.** Mit dem Anbruch des Frühlings melden sich die gefiederten, mit dem Nahen des Winters die fahrenden Sänger und leiten die sogenannte „Saison" ein. Bei beiden ist es aber weniger die Kunst, als die Natur, die Ursprünglichkeit, welche die Hörer erfreut. Die Leipziger Sänger betrachten die leicht beschwingte und heitere Muse als ihre Domäne und sie fahren ganz gut dabei; denn überall, wo sie ihre Lieder erschallen lassen, jubelt ihnen das Publikum entgegen und klatscht ihnen rasend Beifall. Und das ist ganz erklärlich, da das Publikum die Konzerte nicht in der Absicht besucht, um sich musikalisch zu erholen, sondern um sich gemüthlich zu amüsiren, und diese Absicht wird immer bei einem Konzert der „Leipziger" erreicht. Auch uns ist wieder diese Gelegenheit geboten, denn die fröhlichen Sänger haben für Montag und Dienstag im Schützenhaussaale humoristische Abende angekündigt. Wer daher einmal die Grillen und Sorgen des Alltagslebens abschütteln und herzlich lachen will, dem sei der Besuch eines solchen Abends empfohlen, daß jeder seinen Zweck erreicht, dafür darf wohl der gute Ruf der „Leipziger" bürgen.

„ **Bazar.** Wir weisen hiermit auf den Weihnachtsbazar des Kleinkinder-Bewahr-Vereins hin, der Montag den 21. November in den Sälen des Artushofes abgehalten wird. Groß ist die Zahl der eingelaufenen Geschenke, in mannigfacher Weise ist Sorge getragen, auf dem Altar der Wohlthätigkeit zu opfern. Mögen daher auch nicht die Besucher fehlen, durch deren freigebige Unterstützung das Werk erst gekrönt wird.

— **Der Kaufmännische Verein** beginnt seinen Unterrichtskursus in Buchführung und Handelswissenschaft Montag den 7. November, abends 8 Uhr im Parterrezimmer Nr. 7 der Bürgerschule.

„ **Herr Landesdirektor Jäckel** hat sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Alters- und Invaliden-Versicherungs-Anstalt Westpreußens nach Berlin begeben, um an den Sitzungen des Reichs-Versicherungsamtes theilzunehmen.

— **Zur Zugverbindung zwischen Kulm und Thorn.** Gleich als der Winterfahrplan der königlichen Ostbahn bekannt wurde, machten wir darauf aufmerksam, daß das Ausfallen der bis dahin bestandenen Züge zwischen Kulm und Kornatowo Nr. 1291 und 1290 eine Schädigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse bedeute. Die königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg hat unsere Ausführungen als korrekt anerkannt und diese beiden Züge nunmehr wieder eingerichtet.

— **Berichtigung.** Mit uns werden unsere Leser bedauert haben, daß der Druckfehlerkobold den Namen unseres glaubensmuthigen Thorner Bürgermeisters Rösner in einen „Böser" verwandelt hat. Das war in der That bös!

— **Aufgehobener Krammarkt.** Der auf den 11. 12. und 14. November für Elbing anberaumte Krammarkt ist aus Anlaß der Choleragefahr aufgehoben worden.

§§ **Zu den Cholera-Nachrichten.** Der Knabe Albert Gärtner hat sich in der Isolirstation des Krankenhauses erholt und ist fast völlig hergestellt. Die bakteriologische Untersuchung im Institut für Infektions-Krankheiten zu Berlin hat keine Cholerabacillen feststellen können.

— **Man hüte sich vor dem Gebrauch des Weichselwassers und befleißige sich der größten Reinlichkeit!**

§§ **Von der Weichsel.** Langsam steigt das Wasser weiter, heutiger Wasserstand 0,18 Meter. — Auf der Bergfahrt ist Dampfer „Montwy" mit Ladung hier eingetroffen.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: Der Maurergeselle Carl Wrobbel aus Mocker wegen Bedrohung und ruhestörenden Lärmes in 2 Fällen zu einer Gesammtstrafe von 1 Monat Gefängniß und 6 Wochen Haft, der Arbeiter Franz Przybyewski aus Ottowitz z. Z. in Haft wegen Unterschlagung zu einer Zusatzstrafe von 1 Tage Gefängniß, der Arbeiter Ludwig Zielinski aus Abbau Podgorz wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Gustav Retkowski aus Schönwalde, z. Z. im Zuchthaus in Mewe wegen 2 einfacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu einer Gesammtzusatzstrafe von 9 Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, die Arbeiter Eduard Nell und Wilhelm Wacker aus Friedrichsbruch wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten bezw. 1 Jahre Gefängniß, der Pferdeknecht Wilhelm Kränke aus Ostaszewo wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu 2 Monaten Gefängniß, die Käthnerfrau Mathilde Wojahn geb. Rose aus Damerau wegen Nöthigung und Uebertretung zu einer Geldstrafe von 20 Mark, im Unvermögensfalle zu 4 Tagen Gefängniß und der Drehorgelspieler Ludwig Zelaszek aus Kl. Mocker wegen strafbaren Eigennutzes zu 10 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 2 Tagen Gefängniß. Freigesprochen wurden: Der Arbeiter Franz Przyjewski aus Ottowitz von der Anklage des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, der Arbeiter Josef Zeglowski und dessen Sohn Wladislaus aus Richnau von der Anklage des schweren Diebstahls und dessen Ehefrau von der Anklage der Hehlerei. Vertagt wurde die Strafsache gegen die Drehorgelspielerfrau Amanda Zelaszek geb. Blod aus Kl. Mocker wegen strafbaren Eigennutzes.

— **Gefunden** wurde gestern eine lederne Tasche in dem Geschäft des Kaufmanns Gembicki, Breitestraße, in einem Briefkasten ein Zehnpfennigstück, ein Bund Schlüssel auf dem altstädt. und ein Schlüssel auf dem neustädt. Markte.

— **Verhaftet** wurden 7 Personen.

Vermischtes.

In der „Pädagogischen Presse" wird der nachstehende eigenthümliche Fall der Bestrafung eines Schulkindes zur Sprache gebracht: In Kreuzburg O.-Schl. zündete ein Schulknabe einen Heuhaufen auf der Wiese an. Dafür wurde er zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf ein Gnadengesuch an den Kaiser kam der Bescheid, daß die Gefängnißstrafe in eine Schulstrafe umgewandelt werden solle. Der Kreisschulinspector ordnete an und die königliche Regierung hat es bestätigt, daß der Knabe für jeden Tag fünf, in Summa fünfunzwanzig Stunden Arrest absitzen soll. Die sechs Lehrer der Schule haben abwechselnd die Aufsicht zu führen und ihn zu beschäftigen. Der „Preuß. Lehrerztg." giebt der vorstehend wiedergegebene Sachverhalt zu der Frage Anlaß: Wer hat denn eigentlich den Heuhaufen angezündet? Der Junge oder die sechs Lehrer?

(Der alte Klingelzug war doch nicht so übel!) Was aber ein Klingelzug ist, — so plaudert J. Trojan in der „National-Ztg." — daß wissen jüngere Leute garnicht mehr. Wenn sie das Wort im Grimmschen Wörterbuch nachschlagen, so finden sie als Erklärung: „Ein Draht oder eine Schnur an einer Klingel." Die Schnur aber oder den Draht, der oben mit der Klingel in Verbindung stand und unten in einen Handgriff auslief, ersetzte in den Wohnzimmern häufig eine prachtvoll mit Perlen besetzte Borte. Der gestickte Klingelzug war früher ein ebenso beliebtes Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk, wie das gleichfalls mit Stickerei gezierte Pfeifenbrett, das auch aus der Mode gekommen ist. Denn wie wenige Leute außer dem Altreichskanzler rauchen noch eine lange Pfeife. — Der Klingelzug findet sich nicht mehr in unseren modernen Häusern, er ist verdrängt worden durch den Haustelegraphen. Man zieht an einem Handgriff oder drückt auf einen Knopf, und „es klingelt", die Leitung aber, durch die das Klingeln vermittelt wird, ist den Augen verborgen. Ja, wenn es nur immer klingelte! Aber wie oft muß mit einem Anklang an Bürgers „Wilden Jäger" gesagt werden: „Man drückt den Knopf, es tönt nicht mehr." Der Apparat versagt, er ist in Unordnung. Nun werden Leute aus der Fabrik geholt, die kommen, sehen sich die Sache an, reißen Tapeten ab, schütteln den Kopf, stecken ihre Nasen in die Mauern, haben endlich heraus, woran es liegt, und nachdem sie eine Weile sich geheimnißvoll auf dem Flur zu schaffen gemacht und dabei sehr viel geklingelt haben, empfehlen sie sich mit den Worten: „Jetzt ist Alles in Ordnung!" Ja, so scheint es, aber es bleibt leider nicht so. Nach wenigen Wochen giebt die Glocke wieder nicht an, der Apparat ist schon wieder leidend. In der Thürspalte findet man öfters Visitenkarten, auf denen mit Bleistift vermerkt steht: „Fortgegangen, weil mir nicht geöffnet wurde." Das Leiden des Apparates aber scheint ein sehr schweres zu sein; er ist offenbar verrückt geworden. Diese Bezeichnung erscheint sonderbar, aber man kann sich die Sache anders nicht erklären. Es klingelt plötzlich ohne jeden Anlaß. Wenn man die Thüre öffnet, steht niemand davor. Zu dem Einzelgeklingel aber kommt noch das Dauergeläute, das auch ohne jede Veranlassung zumal in stiller Nacht anhebt und manchmal 2—3 Stunden hindurch, anhält. Natürlich kommen die Leute, die sich dergleichen nicht zu erklären wissen, auf den Gedanken, es müßten Geister oder Gespenster dabei im Spiel sein. Wieder kommen die Fabrikleute, wieder arbeiten sie an den Wänden herum, und wieder hilft es nichts. Man ist zuletzt froh, wenn sie es wenigstens so weit gebracht haben, daß der Mechanismus vollständig todt ist und nicht von selbst mehr in Thätigkeit geräth. Man verzichtet endlich auf seine weiteren Leistungen und befestigt draußen an der Thür einen Zettel mit der Aufschrift: „Man bittet stark zu klopfen." — Das ist ein Aushilfsmittel, aber kein durchaus befriedigendes, sondern mit mancher Unzukömmlichkeit verbunden. Da hat sich der Hausherr am Nachmittag eben in den Sorgenstuhl zurückgelehnt, schon ist die Zeitung seiner Hand entfallen und er ist im Begriffe einzunicken, da klopft es an die seinem Zimmer nahe Entreethür. Mag es klopfen, denkt er, sie werden hinten schon hören. Aber sie hören es nicht, und es klopft wieder. Auch jetzt noch bleibt er ruhig sitzen, wie aber zum dritten oder vierten Male, nun schon sehr ungestüm, das Klopfen erschallt, springt er ärgerlich auf und öffnet selber die Thür. Zum Unglück steht draußen ein Mann, dem er es sogleich ansieht, er will um ein Gespräch unter vier Augen nachsuchen, das mit einer kleinen Anleihe enden wird. „Ich gebe nichts!" schreit er, noch ehe der Besucher ein Wort gesagt hat, und schlägt wüthend die Thür zu. Darauf setzt er sich wieder in den Sorgenstuhl, aber mit dem Schlafe ist es nichts mehr. Sein Seelenfrieden ist gestört, er macht sich Vorwürfe. „Ich hätte ihn doch," sagt er zu sich, „nicht so anfahren sollen. Mein Gott, wie erschrocken sah er aus. Wenn ich ihn nur angehört hätte. Es kann ja doch sein, daß er ein ehrlicher Mann und wirklich in sehr großer Noth war." — Ja, der alte Klingelzug war am Ende doch nicht so übel.

Eingesandt.

Von durchaus competenter Seite geht uns folgendes „Eingesandt" zu, dem wir um so lieber Raum geben, da hier eine wichtige „Haus- und Hoffrage" einmal von der andern Seite beleuchtet wird.

Geehrter Herr Redacteur!

Sie veröffentlichen in Ihrer Zeitung vom heutigen Tage einen Artikel der „Elbinger Zeitung", nach welchem leichte Züchtigungen — die Herrschaften ihren Dienstboten zukommen lassen — dann straflos sind, wenn erstere durch grobes oder widerspenstisches Verhalten schwer gereizt wurden und die Züchtigung auf der Stelle erfolgte. Diese Auffassung ist unrichtig, wird jedoch leider von vielen Brodherrschaften getheilt, die oft aus nervösen Ursachen, schlechtem Geschäftsgang u. A. zum Zuschlagen stets geneigt sind; bestärkt werden sie noch in ihrer Ansicht durch derartige belehrende Zeitungsartikel. Ein Züchtigungs oder Strafrecht hat die Herrschaft nicht. Der § 77 der Gesinde-Ordnung vom 8. November 1810 lautet: „Reizt das Gesinde die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorn und wird in selbigem von ihr mit Scheltworten oder geringen Thätlichkeiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern." Abgesehen davon, daß im Jahre 1810 die Verhältnisse bedeutend anders lagen wie heute, bleibt das Schlagen wehrloser Menschen — und wenn es auch nur „geringe Thätlichkeiten" sind, immer eine Rohheit und wird der Dienstbote weder durch diese, noch durch rohe Scheltworte gebessert.

Bdt.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Brüssel, 2. November. Die Kommission der Deputirtenkammer für die Revision der Verfassung hat mit 16 gegen 4 Stimmen das allgemeine Stimmrecht abgelehnt.

London, 2. November. Bei dem Eisenbahnunglück in Mersey sollen, wie verlautet, über 50 Personen Verletzungen davon getragen haben.

— Ueber den Eisenbahnunfall bei Thirsk wird folgendes gemeldet: Es herrschte dichter Nebel, als der Zusammenstoß der beiden Züge erfolgte. Von dem Schnellzuge, der mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde fuhr, wurde eine Anzahl Wagen zerschmettert und in Brand gesteckt. In Folge dessen verbrannten viele Personen. Es sollen im Ganzen 40 Menschen verunglückt sein.

Petersburg, 2. November. Die Schifffahrt auf der Wolga ist unnmehr eingestellt.

Amsterdam, 2. November. In Utrecht ist eine Person an Cholera gestorben; aus verschiedenen anderen Orten werden vier Todesfälle und eine Erkrankung gemeldet.

Newyork, 2. November. Ein Deutscher, Namens Ernst Boß, welcher im Jahre 1884 2 Millionen aus der Sparkasse in Verden entwendete, ist in Hoboken todt aufgefunden worden.

Stand der Cholera-Epidemie.

Ueber den Stand der Cholera-Epidemie meldet uns das Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet:

Ort. (Gouvernement)	Tag.	Erkrankungen.	Todesfälle.	Bemerkungen.
Stadt Warschau	27/10 bis 29/10	8	1	
Gouvern. Kielce	22/10 „ 24/10	3	1	
„ Radom	22/10 „ 24/10	26	8	
„ Siedlec	24/10 „ 26/10	148	86	
„ Lublin	24/10 u. 25/10	56	25	

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

Voraussichtliches Wetter für den 4. November: Zeitweise nebliges sonst ziemlich heiteres und trockenes, mildes Wetter. Abends und Nachts kühler.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 2. November . . . . . 0,18 unter Null.
Warschau, den 29. October . . . . . 0,67 über „
Brahemünde, den 2. November . . . 2,46 „ „

Brahe.

Bromberg, den 2. November . . . . 5,30 „ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 3. November.

Wetter regnerisch

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr matt, 126/29pfd. bunt 137/39 M., 130/32pfd. hell 141/42 Mk., hell 134/36pfd. 143/44 M.
Roggen flau 122/24pfd. 120/21 M.., 125/27pfd. 122/23 Mk.
Gerste Brauwaare 136/45 Mk., Futterw. 104/107 Mk.
Erbsen Futterw. 131/33 Mk.
Hafer inländ. 131/36 Mk,

Danzig 2. November.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilogramm. 118/153 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 127 M., zum freien Verkehr 128pfd 149 M.
Roggen loco inländ. matt, transit höher per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 122/125 M., transit 107/108 M. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 124 M., unterpoln. 108 M.
Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 50½ M. Gd., Novbr.-Mai 50 M. Gd., nicht contingentirt loco 31 M. Gd., per Novbr.-Mai 30 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. November.

Tendenz der Fondsbörse: still.		3. 11. 92.	2. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	199,25	198,55
	Wechsel auf Warschau kurz	199,10	62,85
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,10	198,20
	Preußische 4 proc. Consols	106,80	100,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,—	106,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60,90	61,20
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,60	96,50
	Disconto Commandit Antheile	182,30	182,20
	Oesterr. Creditaktien	164,40	164,40
	Oesterreichische Banknoten	170,15	170,15
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	156,25	154,75
	April-Mai	157,50	156,50
	loco in New-York	74¼	74½
Roggen:	loco	143,—	142,—
	November	141,—	139,25
	Novbr.-Dezemb.	141,—	139,20
	April-Mai	142,—	140,50
Rüböl:	Novbr.	53,40	52,70
	April-Mai	53,60	53,10
Spiritus:	50er loco	52,10	51,90
	70er loco	32,40	32,20
	70er Novbr.	31,60	31,20
	70er April-Mai	32,90	32,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Häusern, deren Kellerräume ganz oder zum Theil bis unter den Fahrdamm der Straße reichen, werden aufgefordert, solches binnen 2 Wochen dem Stadtbauamt schriftlich oder mündlich mittheilen zu wollen, damit bei Ausarbeitung der Arbeitspläne für die Wasserleitung und Canalisation hierauf Rücksicht genommen werden kann.

Thorn, den 28. October 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Stadt Thorn gehörige **Mühlengasthaus Barbarken** (Ausflugort von Thorn) bestehend aus

1) einem Wohnhause mit Restaurationsräumlichkeiten,
2) einem besonderen Kruggebäude,
3) einer Wassermühle mit einem Mahlgange,
4) Wirthschaftsgebäuden,
5) ca. 70 Morgen Acker- und Wiesenländereien

sollen vom 1. April 1893 ab auf 6 Jahre oder auf besonderen Wunsch auch länger meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen nochmaligen Verpachtungstermin auf

Montag, 21. November cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Oberförsterzimmer (Rathhaus 2 Treppen) anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen im Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) zur Einsicht aus und werden von demselben auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren von 70 Pfennig auch abschriftlich versandt werden.

Etwa gewünschte nähere Auskunft über das Verpachtungsobject ertheilt auch mündlich Herr Stadrath **Richter** zu Thorn.

Thorn, den 19. October 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Die zur Maurermeister **Anders**schen **Concursmasse** gehörigen:

ein fast neues Kabriolett, eine Britschke, sechs Arbeitswagen, einen Schlitten, verschiedene Arbeits- und ein Kutschgeschirr

werde ich im Auftrage des Concursverwalters

Dienstag, d. 8. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst öffentlich an Meistbietende versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

1000
Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton
6 Mk.
(500 Stück 3,50 Mark).
1000
Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben
3 M. 50 Pf.
empfiehlt die Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Das Gasthaus z. Ostbahn
in Gremboczyn,
unmittelbar an Bahnhaltestelle **Papau** gelegen, ist **sofort** zu **verpachten** oder zu **verkaufen.**
Näh. bei **Benno Richter in Thorn.**



Pferd
zu verkaufen.
Wallach, braun, $6\frac{1}{2}$ jährig, gut geritten, truppenfromm, ist sofort zu annehmbarem Preis zu **verkaufen.** Auskunft in der Exp d. Ztg.

Einen herrschaftlichen
Kutscher,
zuverlässig und nüchtern, auf sofort bei hohem Lohn **gesucht.** Meldungen mit Nachweis unter **1102** an die Expedition dieser Zeitung.

Die Haupt-Agentur einer älteren Feuerversicherungs-Gesellschaft
ist für
Thorn u. Umgegend sogleich zu vergeben.
Adressen unter **R. M. 39** bei **Rudolf Mosse, Danzig** erbeten.

Pferdehaare kauft und zahlt die **höchsten** Preise.
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant, Gerberstr. 35

Sänger
brauchen zur Vermeidung und zur Beseitigung von Indispositionen **„Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen."**

Prediger finden durch **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** die größtmöglichste Erleichterung in ihrem Berufe.

Kleine Ursachen — Große Wirkungen!

Aus einfacher **Indisposition** kann völliger Stimmverlust, aus andauernder **Heiserkeit** können oft schwere Halsleiden entstehen und **Husten** deutet nicht selten auf schwere Brustleiden hin.

Wer also eine **auch nur leise Indisposition spürt,** wer **heiser spricht** oder **hustet,** der denke sofort an Abhilfe u. gebrauche

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen!

Man achte beim Einkauf darauf, daß jede Schachtel die Bezeichnung **„Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** und den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt. Außerdem muß jede ächte Schachtel mit einer blauen ovalen Verschlußmarke versehen sein.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen 2c. zum Preise von 85 Pfg per Schachtel erhältlich.

Lehrern deren Gesundheit durch die trockene Luft in Schulzimmern vielfach gefährdet ist, leisten **„Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen"** die besten Dienste.

Für Rechts-Anwälte
sind **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** direct unentbehrlich, da sie hebend auf die Stimmbänder wirken und auf das Sprachorgan den wohlthuendsten Einfluß üben.

Winter-Saison 1892.

Unsere neuen **Musterkarten** sind versandtbereit. Dieselben enthalten in **Loden, Buckskins u. Paletotstoffen** das **Schönste** und **Neueste,** was die Saison für Herrenkleidung bietet.

Specialität:
Echtfarbige blaue Cheviots
(auch schwarze, braune und graue Cheviots).

Abgabe jedes beliebigen Maaßes an Jedermann. Verlangen Sie Muster, die wir portofrei zusenden, und überzeugen Sie sich von unserem vortheilhaften Angebot.

Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten,
Villingen im bad Schwarzwald.

SEEFELDT & OTTOW
Stolp. i. Pom.
Dachpappen- u. Rohrgewebe-Fabriken.
Altbewährtes Dachdeckungs-Geschäft.
Filialen:
Dt. Eylau Westpr. seit 1878. — **Königsberg. i|Pr.** seit 1885. — **Posen** seit 1891.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Rothe Kreuz Weseler Geld- Lotterie Hauptgewinne **190 000 Mk.**
Ziehung 17. November
$\frac{1}{1}$ Mk. 3, $\frac{1}{2}$ 1,75, $\frac{1}{4}$ 1,—. $\frac{11}{2}$ 17,50, $\frac{11}{4}$ 10,—.
Betheiligung an 100 Originalloosen, je $\frac{1}{100}$ 5,00, $\frac{1}{50}$ 10,00, $\frac{1}{25}$ 19,00
Betheiligung an 50 Originalloosen, je $\frac{1}{100}$ 3,00, $\frac{1}{50}$ 5,00, $\frac{1}{25}$ 10,00.
Für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt
M. Meyers Glückscollecte, Berlin O 17, Grüner Weg 40.
Telephon Amt 7. Nr. 5771.

Ruhmeshallen-Lotterie
für die Errichtung des
Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.
Zwei Ziehungen.
Preis eines Looses 1,10 Mk.
1. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.
2. Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung."**

Braunschweiger
Gemüse-Conserven, eingemachte Früchte
in Gläsern und Dosen
eingetroffen. **J. G. Adolph.**

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Privatstunden
in engl. und franz. Sprache, wie in Schulfächern ertheilt
M. Brohm,
Tuchmacherstr. 22, part.

Große und kleine
Gänse-Flügelfedern
kauft und zahlt **hohe** Preise.
T. Neumann, Stallupönen Ostpr.

Beste
Preißelbeeren
in Zucker eingekocht
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Wünsche engl. Unterricht zu nehm. Off. u H. B. an d. Exp. d. Ztg.

Alle Sorten
Kalender
für 1893
zur **Unterhaltung**, wie auch **praktischen** Gebrauch
für jeden Stand u. Beruf
empfiehlt
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Thür-Vorleger,
fast unzerreißbar in **Cocos und Rohr**
Doppelmatten, Japanmatten, Rohr- u. Cocoskettenmatten Wagendecken
empfiehlt in **größter Auswahl** zu den **billigsten** Preisen.
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant.
Gerberstraße 35.

Für Rettung von Trunksucht!
versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörng, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen,** Baden."

Zu vermiethen:
in den **Joh. Ploszynski**schen Grundstücken
a. **Heiligegeiststr.** Mittelw. II. Etg.
b. **Neustädt. Markt** (Kaffee Rösterei) III. u. IV. Etage, je zur Hälfte.
(Auskunft ad b. ertheilt auch Herr Kaufmann **Raschkowski** im Hause.
Bureauvorsteher **Franke,**
gerichtl. Verwalter.

Wohnung, parterre, von 4 Zim., sämmtl. Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei
J. F. Müller, Seglerstraße 31.

3 Stuben und Küche, sowie ein Stübchen von sofort zu vermiethen.
Wittwe **A. Dinter.**

Möbl. Wohn. Bachestr. 15.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenkammer f. 360 Mk.
2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche, Keller u. Bodenkammer, à 255 M. von sogleich zu vermiethen.
Klosterstr. Nr. 1 Fr. **Winkler**

Die
Läden
im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethten.
G. Soppart.

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen. **Schillerstr. 6,** 1 Tr.

Victoria-Theater.
Freitag, 4. November cr.
Viertes Dresdner Gesammt-Gastspiel.
unter Leitung des Frl **Ad. Bernhardt.**
Frauenkampf.
Lustspiel in 3 Acten von Olfers.
Billet-Verkauf bei Hrn. **Duszynski,** Cigarrenhandlung, **Breitestraße.**
Kassenöffnung $7\frac{1}{2}$, Anfang 8, Ende 10 Uhr.

Landwehr-Verein.

Hauptversammlung
am Sonnabend, den 5. d. M. Abends 8 Uhr im Saale des Kameraden **Menczarski (Hotel „Museum"),** Hohestraße 12.
Vorher **um 7 Uhr** ebendaselbst **Vorstandssitzung.**
Landgerichtsrath **Schultz.**

Das für **Mittwoch, den 9. November cr.** angekündigte
Concert
von
Fr. Erna Lissner
unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 findet
Montag, 7. November cr.
statt.
Billets à **3** und **2** Mk. sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu haben

Vorläufige Anzeige.
Schützenhaus.
Montag, den 7., und Dienstag, den 8 November cr.
Große humoristische
Soirée
der überall so beliebten Robert Engelhardtschen
Leipziger Sänger.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.
Weihnachtsbazar
Montag, den 21. d. Mts. in den Sälen des Artushofes.

Kaufmännischer Verein.
Der **Unterrichts-Cursus** für **Buchführung u. Handelswissenschaft** beginnt **Montag, d. 7. November 1892, 8 Uhr Abends** im **Parterrezimmer Nr. 7 der Bürgerschule.** Die angemeldeten Theilnehmer werden ersucht, sich pünktlich einfinden zu wollen. Fernere Anmeldungen werden noch entgegen genommen.
Der Vorstand.



Sonnabend, d. 5. d.
Wurstessen
wozu ergebenst einladet
J. Hsss, Brombergerstraße 98.

Billig! 70 Pf. das Pfund.
Bringe zu jedem Markttage **nur ächte deutsche Karpfen, keine russischen, keine aus Polen.** Dies. sind auch stets bei mir **Coppernicusstr. 35** zu haben. Bitte auf dem Fischmarkt auf meine Firma **Wisniewski** zu achten. Auch die beliebten **Schollen** treffen ein.

Hausbesitzer-Verein.
Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.
Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.
Der Vorstand.

Zwei Lehrlinge
verlangt
A. Sieckmann, Korbmachermstr., Schillerstraße Nr. 2.

Möbl. Zimmer
zu verm. **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts.

Gut m. Z. ev. m. Beköst Baderstr. 7, III.

Bromberger Vorstadt,
Mellin- u. Ulanen-Straßen-Ecke ist **Parterre** und **I. Etage** mit je **6 Zimmern, Badezimmer, Küche** (mit Warm- und Kaltwasser-Leitung) **Pferdestall** und Zubehör von sofort zu verm. **Gebr. Pichert, Schloßstr.**

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn

Extra-Beilage.

Extra-Beilage der „Thorner Zeitung“.

Freitag, den 4. November 1892.

Heute Nacht um 2 Uhr entschlief sanft Herr Professor

Dr. Eduard Fassbender

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 3. November 1892.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Schillerstraße Nr. 6 aus, statt.

Druck von Ernst Lambeck, Thorn.

Extra-Beilage der „Thorner Zeitung".

Freitag, den 4. November 1892.

Heute Nacht um 2 Uhr entschlief sanft Herr Professor

Dr. Eduard Fassbender

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 3. November 1892.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Schillerstraße Nr. 6 aus, statt.

Druck von Ernst Lambeck, Thorn.